Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. R. 1612

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 3, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher Ring 8551 u. 8552

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 12 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

2. Jahrg. | 28. Juli 1925 | Nr. 7

Die Stamm-Numeranten.

Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Breslau und eine Anregung zur jüdischen Familienforschung.

Von Rabbiner Dr. Heppner, Archivar der Gemeinde.

(Fortsetzung.)

100. Henoch Abrah. Kuttenplon, Rauchwarenhändler (geboren 1719 und verheiratet mit Gutel Scheftel). 1795 ging die Nr. auf die an Elkan Mendel (gestorben 1798), verehelichte Tochter Miriam, über. 101. Hirsch Salom. Mire (geboren 1735 und gestorben 22. Oktober 1799). Die Nr. erhielt 1800 die an Dav. Ludw. Heymann verheiratete Tochter Mirel (geboren 1773). 102. Löbel Sam. Würkheim, Handelsmann (geboren 1757 und verheiratet mit Kehle Malke Koppel, geboren 1768)[38]). 103. Feibisch Wolf Kauders, Handelsmann (geboren 1739 und verheiratet mit Rahel Wolf, geboren 1747). 104. Mos. Nachm. Mir (geboren 1737, verheiratet mit Esther Marcus, geboren 1766 und gestorben 21. Juni 1793). Die Witwe heiratete am 6. März 1794 den Josua Beer[39]) aus Rawitsch und die Nr. wurde dem Kinde Nachm. Mir reserviert. 105. Laz. Mos. Münsterberg[40]) (geboren 1766 und verheiratet mit der gleichaltrigen Schoene Joseph). 106. Leffmann Joel Peiner, Warenmakler (geboren 1744 und verheiratet mit Elke Freund, geboren 1761). Die Nr. wurde der 1777 geborenen Tochter Reindel, die am 23. November 1794 den Jak. Pincus Ollendorff[41]) heiratete, versprochen. 107. Tobias Aaron Halberstaedter (geboren 1743 und verheiratet mit Debora Esaias, geboren 1739). 1804 wurde die Nr. auf die Nichte Täubchen H., die den Nath. Valentin Oldenburg heiraten soll, überschrieben. 108. Nehem. Löbel Kalkstein, Handelsmann (geboren 1741 und verheiratet mit der 1747 geborenen Hadassa Salomon). 1803 erhielt die 1783 geborene und an Israel Berel Franck verheiratete Tochter Friedericke die Nr. 109. Salom. Nehem. Kalkstein, Sohn des Vorigen (geboren 1765 und verheiratet mit Röschen Salomon, geboren 1771). 110. Handelsmann Feist Herz Pick (geboren 1763 und verehelicht mit Behle Salomon, geboren 1765). 111. Berel Marc. Pick (geboren 1772). Seine Mutter Esther war die Witwe des Marc. P. 112. Geldwechsler Benjam. Nath. Ginsberg (geboren 1739 und verheiratet mit Muscat (?) Wolff, geboren 1749). 1796 erhielt der Sohn Wolf Benjam. G.[42]) die Nr. —. 113. Sim. Mos. Schweitzer, Schammes oder Makler (geboren 1741, verheiratet mit Hanna Kywe (geboren 1749, gestorben 1800), und gestorben 1801. 1802 erhielt die Nichte Lea Fabian Schw. die Nr. —. 114. Aaron Abrah. Bruck, russischer Makler (geboren 1737 und verheiratet mit Glückel Loebel, geboren 1758). 1798 ging die Nr. auf die an Abrah. Peretz verheiratete Tochter Philippine über. 115. Benj. Jak. Dohm[43]) (geboren 1731, verheiratet mit Chaje Loebel (geboren 1739 und gestorben Februar 1798), starb am 27. September 1798). Außer dem, unter der folgenden Nr. genanten und bekannten Assessor und Syndikus Lewin Benjamin D. hatte dieses Ehepaar noch zwei Töchter: Schiffre (geboren 1768) und Reichel (geboren 1772 und verheiratet an den Kempener Kreisphysikus Dr. Gura). 1810 wurde die Nr. auf die Enkelin Juditta Dohm, verehelichte Louis Bloch, übertragen. 116. Lewin (Löbel) Benjam. Dohm[44]). Seine Ehefrau war die gleichaltrige Rebecca Dav. Berliner[45]), die Tochter des Altonaer Oberrabbiners und Nichte des Nr. 117 genannten Breslauer Landrabbiners Esaias Löw Berliner. Aus dieser Ehe gingen hervor: Moses (geboren 1787), David (geboren 1789), Jonas (geboren 1791), Sorel (geboren 1777 und seit 1796 verheiratet mit dem Gen.-Privileg. Israel Panoffka[46]), Judith (geboren 1782) und Handel (geboren 1788). 117. Esaias Löw Berliner[47]) (geboren 1725, verheiratet mit Fromet Wolff Pick (geboren 1735) und gestorben als Breslauer Landrabbiner am 13. Mai 1799. Die Kinder aus dieser Ehe waren: Salomon (gestorben 1795), Benjamin, Wolff, David, Meyer, Jomtob oder Lippmann, Kröndel (verheiratet seit Januar 1793 an Lazarus Michael) und Zorel (verheiratet an Jos. Mich. May). 118. Valentin Nath. Oldenburg(er), Warenmakler (verheiratet mit Merle Esaias Berliner). 1807 wird die Nr. auf die mit Ascher Sam. Kufka verehelichte Tochter Sara übertragen. 119. Handelsmann Mich. Salom.

---

[38]) Die Kinder aus dieser Ehe waren: Koppel, geboren 24. Novemler 1791, Jüttel, geboren 1790 und gestorben März 1792, Samuel, geboren 15. Dezember 1795 und gestorben August 1861, Fromet, geboren 1796 und Hitzel, geboren 17. Mai 1799.

[39]) War ein Sohn des Glogauer Rabbiners und wurde daselbst 1761 geboren.

[40]) Sein Sohn Meyer, geboren 1791 und gestorben 10. Juni 1855, war Mitglied des Ausschusses der „Gesellschaft der Brüder" und dessen Sohn Albert war Mitglied des Vorstandes.

[41]) J. P. Ollendorff oder Ollendorfer wurde am 1. Juni 1794 Inhaber der Stamm-Nr. und starb am 20. November 1815.

[42]) Geboren 1774, verheiratet mit Serel Alexander und gestorben am 25. Oktober 1831.

[43]) Die Originalschutzbriefe des Benj. Jak. Dohm und seines Sohnes Lewin Benj. D. befinden sich im Archiv der Syn.-Gem. (I. E. l. 4).

[44]) Vid. Anm. 11.

[45]) Sie gehörte dem ersten Vorstand der Breslauer Industrieschule an. (Brann, Geschichte der Industrieschule, Breslau 1901, S. 14.)

[46]) Vid. Anm. 2. Isr. P. wurde 1749 geboren und starb am 1. März 1830.

[47]) Ueber diesen R. Jesaias Berlin oder Pick schreibt Kayserling in seiner „Die jüdische Literatur von Mendelssohn bis auf die Gegenwart", Trier 1896, S. 43: „J. B., der eine staunenswerte Belesenheit und umfassende Kenntnis auf diesem weiten Gebiete des jüdischen Schrifttums besaß, versah die Mischna und den babyl. Talmud mit krit. Noten — —, schrieb Noten und einen Kommentar zu den „Scheeltoth" und verf. viele andere handschriftl. hinterlassene, z. T. verloren gegangene Schriften, von welchen das nach seinem Tode unter dem Titel „Haphlaah sche-ba-Arachin" das bedeutendste ist". — Jes. Berlin stammte aus Eisenstadt, dem Geburtsorte des berühmten Rabbi Akiba Eger, der als 14jähriger Knabe ebenfalls in Breslau gelebt und gelernt hat.

Freyhan (geboren 1753 und verheiratet mit der in demselben Jahre geborenen Liebe Abraham). 120. Alex. Löbel Friedeberg, herrschaftlicher Makler (geboren 1762 und seit 18. Dezember 1791 verheiratet mit Behle Abraham. 121. Löw Beer Ottensosser, Bankier (geboren 1743). 1803 ging die Nr. auf den Neffen Wolff O. über. 122. Jos. Dan. Fürst, Handelsmann (geboren 1736, verheiratet mit Jüttel Abraham (geboren 1753) und gestorben November 1812). Die Witwe heiratete dann den Gen.-Privileg. Gad. Die Nr. ging 1797 auf den Sohn Levi (Löbel) Fürst, der mit der Gen.-Privileg. Rebecca Wolff Friedländer (gestorben 1802) aus Königsberg verheiratet war, über. 123. Pferdelieferant Mos. Fischel (geboren 1741). Er hatte fünf Söhne: David, Samuel, Salomon, Meyer und Simon und fünf Töchter: Bona, Sara, (verehelichte Dav. Schlesinger), Esther, Rebecca und Chaje. 124. Mend. Salom. Tarlow (geboren 1741, verheiratet mit Roesel Fischel (geboren 1753) und gestorben Oktober 1793. Die Nr. erhielt 1794 die im Jahre 1773 geborene und seit 27. August 1794 an Samſ. Marc. Litthauer verheiratete Tochter Peierl. 125. Itzig Mos. Zültzer, Fouragelieferant (geboren 1755, verheiratet mit Güttel Ascher (geboren 1763) und gestorben am 25. Januar 1795 in Petrikau). 1812 ging die Nr. auf den ältesten Sohn Samuel Itzig Z. (geboren 1786) über. 126. Seelig Jos. Bezalel (geboren 1763 und verheiratet mit Hale Lazarus (geboren 1766). 127. Abrah. Mos. Hirschel (geboren 1745, seit 2. April 1793 verheiratet mit Juditha Salom. Borchard aus Köslin und später von ihr geschieden. Am 24. August 1794 heiratete er die Handelsfrau Schönchen Mos. Frankfurth. 128. Rahel Zacharias Plümkin (geboren 1770, verheiratet mit Kaskel Victor Stahl aus Glogau und gestorben am 17. März 1795, wenige Wochen nach der Hochzeit. Der Mann heiratete dann Vögele Leibisch Joachim. 129. Meyer Götzel Kolker, polnischer Makler (geboren 1746 und verheiratet mit Sorel Itzig, geboren 1756). 1811 ging die Nr. auf die jüngste Tochter Chaje (Helena, geboren 1785 und verheiratet an Enoch Itzig Oldenburg) über. 130. Kaskel Sam. Breinersdorf, Pferdehändler (geboren 1743 und verheiratet mit Breindel Joseph, geboren 1753.

(Schluß folgt.).

Kartenausgaben für die Synagogen- und Zweiggottesdienste zu den hohen Festtagen 1925.

Die verehrlichen Gemeindemitglieder wollen aus der Bekanntmachung auf Seite 107 ersehen und beachten, wann die Einlösung der Karten stattfindet und wie die Vergebung der Plätze im allgemeinen geregelt worden ist.

Ueber die Schwierigkeiten der Einrichtung der Zweiggottesdienste ist bereits in voriger Nummer berichtet worden. Es ist insofern eine Aenderung eingetreten, als nun tatsächlich auch auf den Kammermusiksaal nicht gerechnet werden kann. Die Einteilung wird nunmehr folgende sein:

A. Nach dem alten Ritus:

1. Friebebergsaal II (Eingang Menzelstraße);
2. Herrmannloge (Museumsplatz);
3. Lessingloge (Agnesstraße).

B. Nach dem neuen Ritus.

1. Saal des Turnvereins Vorwärts (Gutenbergstraße);
2. Saal der Wratislawia (Mauritiusplatz);
3. Saal der Gesellschaft der Freunde (Neue Graupenstraße);
4. Saal des Viktoria-Theaters (Neue Taschenstraße);
5. Friebebergsaal I (Eingang Kaiser-Wilhelm-Straße).

Durch diese Einteilung können nicht nur alle Gemeindemitglieder, die ihre Plätze im Konzerthaus- und Kammermusiksaal verlieren, sondern auch alle anderen, die bisher überhaupt noch keine Plätze hatten, vollständig untergebracht werden. Insgesamt können in sämtlichen Zweiggottesdiensten fast 7000 Andächtige Platz finden. Es braucht also in diesem Jahre kein Gemeindemitglied ohne Gottesdienst zu sein.

Die Gottesdienste sind auch ihrer lokalen Lage nach so gut als möglich verteilt worden, und besonders im Innern der Stadt sind mehrere günstig gelegene Räume vorhanden. Auch im Süden der Stadt sind genügend Gottesdienste für beide Richtungen zur Einrichtung gelangt.

Mit Rücksicht darauf, daß genügend Plätze vorhanden sind, haben wir auch — um den Gemeindemitgliedern doppelte Wege zu ersparen — von der Ausgabe von Ordnungs- oder Vormerkungsnummern Abstand nehmen können. Die bisherigen Platzinhaber des Konzerthaus- und Kammermusiksaales erhalten ohne weiteres gegen Vorlegung der vorjährigen Karten neue Plätze in der Zeit vom 8.—14. September vormittags (9—1 Uhr). Es steht ihnen frei, in den neu eingerichteten Sälen Plätze auszuwählen. Auch die nicht vermieteten und frei gewordenen Plätze der übrigen Gottesdienste stehen zur Verfügung.

Gemeindemitglieder, die bisher überhaupt noch keine Karten gehabt haben, können Plätze am 15. und 16. September (vormittags 9—1 Uhr) in unserem Büro erhalten.

Leider war es gänzlich unmöglich, Jugendgottesdienste einzurichten. Es werden jedoch in sämtlichen Sälen eine Anzahl von Plätzen für die Jugend bereitgestellt. Die Ausgabe der Karten für die schulpflichtige Jugend wird ſ. Z. durch die Herren Religionslehrer erfolgen. Es ist zu hoffen, daß im nächsten Jahre möglich sein wird, die Jugendgottesdienste, die sich sehr bewährt haben, wieder einzurichten.

Wie bekannt, sind für die Synagogen im vorigen Jahre Vormerkungsformulare ausgegeben worden. Es muß die weitere Ausgabe vorläufig eingestellt werden, weil die eingegangenen Anmeldungen so zahlreich sind, daß zu ihrer Berücksichtigung die frei werdenden Plätze mehrerer Jahre erforderlich sein werden. Die Annahme weiterer Meldungen ist daher zur Zeit gänzlich zwecklos. Die Berücksichtigung der bisherigen Vormerkungen erfolgt der Reihe nach. Entsprechende Nachricht erfolgt rechtzeitig. Die Gemeindemitglieder, die keine Plätze in den Synagogen in diesem Jahre erhalten können, werden für die Zukunft weiter vorgemerkt.

Erwähnenswert wäre noch, daß die Platzpreise in den Synagogen genau dieselben wie im Vorjahre geblieben sind. Für die Zweiggottesdienste ist eine Neustaffelung erfolgt, womit eine teilweise Herabsetzung der Platzgebühren verbunden werden konnte.

Es wird dringend gebeten, die in der Bekanntmachung angegebenen Fristen sorgfältig zu beachten, außerdem ist es auch notwendig, die vorjährigen Karten vorzulegen und Name und Adresse genau anzugeben. Insbesondere ist letzteres notwendig, wenn die Karten nicht persönlich, sondern durch Beauftragte vorgelegt werden. Nur bei genauer Innehaltung der Fristen und sonstigen Anordnungen ist eine schnelle und glatte Abfertigung des Publikums möglich.

Bürodirektor Glaser.

Satzungsänderung und Neuwahl.

Die am 6. Dezember 1922 von der Repräsentanten-Versammlung eingesetzte Kommission hat das ganze Jahr 1923 und 1924 in zahlreichen anstrengenden Sitzungen einen Entwurf der neuen Gemeinde-Satzung dem Vorstande vorgelegt. Der Vorstand hat in einer Reihe von Sitzungen diesen Entwurf durchgearbeitet und einen endgültigen Entwurf nebst einer Denkschrift vom 15. März 1925 der Repräsentanten-Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt. Die Repräsentanten-Versammlung hat diesen Entwurf nicht en bloc angenommen, sondern ihrerseits zunächst eingehend durchberaten und in drei Sitzungen unter Beachtung der vorgeschriebenen Fristen die erste Lesung am 8. Juli 1925 beendet. In dieser Sitzung wurde von RA. Jacobsohn beantragt, den Abschnitt von den Wahlen zur Repräsentanten-Versammlung gesondert weiter zu beraten und der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorzulegen, damit wenigstens dieser

Abschnitt noch rechtzeitig zu den Wahlen im Dezember 1925 Wirksamkeit erlange. Sowohl vom Vorsitzenden und den Mitgliedern der Repräsentanten-Versammlung als auch von Vorstandsmitgliedern wurde dieser Antrag für sehr beachtenswert gehalten, aber gleichzeitig darauf hingewiesen, daß auch bei dieser Abtrennung die Genehmigung der Behörde nicht rechtzeitig eintreffen dürfte. Denn gerade dieser Abschnitt weiche in wichtigen Punkten, z. B. im Frauenwahlrecht, von den Bestimmungen des Judengesetzes von 1847 ab, so daß die Genehmigung nur nach Bericht an das Ministerium erteilt werden dürfte. Auch die getrennte Beratung des einen Abschnittes würde in der Repräsentanten-Versammlung (zweite Lesung) fast einen Monat beanspruchen, da die Fristen des § 120 der Gemeindesatzung innegehalten werden müssen, worauf der Vorstand seinerseits über die Aenderungen der Repräsentanten-Versammlung mit denselben Fristen in erster und zweiter Lesung beschließen müsse. Der Antrag an die Regierung könne daher kaum vor Mitte September gestellt werden. Spätestens am 1. Oktober müsse aber die Satzung genehmigt sein, wenn die Fristen für die Auslegung der Wahllisten und für Einlegung der Einsprüche gewahrt werden sollen. Daher sei es auch für die getrennte Behandlung des Abschnittes über die Wahlen zur Gemeindevertretung schon zu spät. Einigkeit herrschte in der Repräsentanten-Versammlung darüber, daß eine nochmalige Verlängerung der Mandate nicht in Betracht komme. Es ist also damit zu rechnen, daß die Neuwahl im Dezember 1925 noch nach den Bestimmungen der alten Satzung stattfindet. Dr. Rechnitz.

Tagung des Allgemeinen Rabbinerverbandes in Köln.

Am 3. Juni fand in Köln die Hauptversammlung des Allgemeinen Rabbinerverbandes statt. In den schweren letzten Jahren hatte der Verband auf allgemeine Mitgliederversammlungen verzichten und sich damit begnügen müssen, Sitzungen des Zentralausschusses zu veranstalten, zu denen die in der Nachbarschaft des Tagungsortes amtierenden Kollegen, auch soweit sie nicht dem Zentralausschuß angehörten, eingeladen wurden. Die letzte, sehr gut besuchte Sitzung des Zentralausschuß fand im April 1924 hier in Breslau statt, während die letzte allgemeine Mitgliederversammlung im Mai 1921 in Frankfurt a. M. getagt hat. Diesmal war Köln als Versammlungsort gewählt worden, mit Rücksicht auf die Jahrtausendfeier des Rheinlands, die in diesem Jahre zahlreiche Kongresse nach Köln führt. Der eigentlichen Tagung ging am Spätnachmittag des 2. Juni eine von der Synagogengemeinde Köln veranstaltete Begrüßung voraus. Der Vorsitzende des Gemeindevorstands, Herr Blumenau, begrüßte die Tagung in herzlichen Worten, in denen er die Bedeutung der Wirksamkeit der Rabbiner würdigte und auf die Rheinlandfeier und auf die jüdische Abteilung in der Jahrtausendausstellung hinwies. Gemeinderabbiner Dr. Rosenthal überbrachte die Grüße der Kölner Kollegen, Gemeinderabbiner Dr. Kober die Grüße der beiden Kölner Bne Briß-Logen, in deren Räumen die Tagung stattfand, Dr. Hörter-Frankfurt die Grüße des Verbandes jüdischer Lehrervereine, der zu gleicher Zeit im selben Hause tagte. Der Vorsitzende des Rabbinerverbandes, Dr. Baeck-Berlin, führte in seinen Dankesworten aus, daß die deutschen Juden sämtlich geschichtlich und geistig mit dem Rheinland eng verknüpft sind, und wies auf die große Bedeutung des Rheinlands mit seiner alten jüdischen Kultur für die geistige und wissenschaftliche Entwicklung des deutschen Judentums hin. Die eigentlichen Verhandlungen nahmen den ganzen folgenden Tag in Anspruch. Auf die Eröffnungsrede des Vorsitzenden folgte entsprechend feststehender Gepflogenheit ein wissenschaftlicher Vortrag, in dem Wiener-Stettin in feinsinniger Weise auf Grund seiner eindringenden Forschungen die jüdischen und die griechischen Elemente in der Gotteslehre Maimunis behandelte. Der von Dienemann-Offenbach erstattete Geschäftsbericht zeigte die trotz der gerade in der Berichtszeit ganz besonders ungünstigen Verhältnisse vielseitige Tätigkeit des Vorstandes. Standesfragen verschiedener Art sind behandelt worden, und in zahlreichen Fällen hat der Vorstand allgemeine Angelegenheiten des religiösen Lebens in Verhandlungen mit den Behörden bearbeitet. Kober-Köln, der überaus verdienstvolle Veranstalter der Jüdischen Abteilung der Kölner Jahrtausendausstellung, hielt einen außerordentlich fesselnden Vortrag: „Aus dem Geistesleben des rheinischen Judentums". Alles, was die verschiedenen Ansprachen hatten anklingen lassen, wurde hier eingehend den Hörern dargelegt. Er führte von den ersten Ansiedlungen der Juden im Rheinland zur Römerzeit bis in unsere Gegenwart, die Verfolgungen und Vertreibungen des Mittelalters und der ersten Jahrhunderte der Neuzeit wurden erwähnt, vor allem aber die kulturelle Stellung der Juden im Rheinland während der ganzen Dauer ihrer mehr als 1600 jährigen Geschichte aufgezeigt. Von dem Entstehen jüdischen Geisteslebens im Rheinland durch die Ansiedlung der aus Italien stammenden Familie Kalonymos an bis in unsere Zeit hat das Rheinland stets nicht nur das Geistesleben der deutschen Juden stark, zum Teil entscheidend beeinflußt. Die Eigenart der rheinischen jüdischen Wissenschaft, ihr enger Zusammenhang z. B. mit der der französischen Juden, aber auch ihre Selbständigkeit wurde dargelegt. Was Kober in seinem hochinteressanten Vortrag gegeben hatte, wurde in der Ausstellung, in der er am folgenden Tage in liebenswürdigster Weise die Führung übernahm, sichtbar bestätigt. Von der photographischen Nachbildung einer alten Handschrift des Edikts Kaiser Konstantins an den Magistrat in Köln vom Jahre 321, in dem von den Magistratsämtern der Kölner Juden die Rede ist — es ist die älteste urkundliche Erwähnung der Juden auf deutschem Boden — bis in die Gegenwart ist mit größtem Fleiß und mit außerordentlicher Sachkenntnis ein überaus reichhaltiges Material zur Geschichte und Kulturgeschichte der Juden im Rheinland zusammengetragen. Das Verdienst der Veranstalter der Ausstellung kann gar nicht genug anerkannt werden. In der Tagung selbst boten die eingehenden Referate von Horovitz-Frankfurt und Levi-Mainz (früher in Breslau) über den „Rabbiner und die soziale Arbeit" eine Fülle von theoretisch Wissenswertem und von praktischen Fingerzeigen und Anregungen. Die durch Krieg und Nachkriegszeit gänzlich veränderten wirtschaftlichen und sozialen Zustände, die Notwendigkeit, die frühere Wohltätigkeit durch Wohlfahrtspflege und soziale Fürsorge zu ersetzen, die große Aufgabe, die dem Rabbiner daraus erwächst, wurde dargelegt, die neuen Gesetze und Verordnungen über das Fürsorgewesen, die Jugendwohlfahrt u. dgl. beleuchtet und die Aufgabe des Rabbiners in den Wohlfahrts- und Jugendämtern skizziert. Nach einem Referat von Rosenthal-Köln über die Universität in Jerusalem schloß der Vorsitzende um 7 Uhr abends die arbeitsreiche Tagung. Im Zusammenhang mit der Tagung standen zwei Vortragsabende, am 2. Juni ein Vortrag von Seligmann-Frankfurt über „Gottessucher im Judentum" und am 3. Juni ein Vortrag, den der Vorsitzende des Verbandes und derzeitige Großpräsident der Bne Briß-Logen in Deutschland, Dr. Baeck, in den vereinigten beiden Kölner Logen über „Deutsches und amerikanisches Logenwesen" hielt. Die Rabbinerversammlung war von etwa 100 Rabbinern, namentlich aus dem Westen, dem Süden und aus Mitteldeutschland besucht, der Osten war allerdings ziemlich spärlich vertreten. Aus Breslau nahmen die beiden Gemeinderabbiner teil. Die Tagung bot das erfreuliche Bild, daß trotz aller Verschiedenheit der religiösen Richtungen, die keineswegs verleugnet oder verwischt wurde, die Möglichkeit und der Wille zur Zusammenarbeit allseitig vorhanden ist, und daß es zahlreiche Fragen, und zwar die wichtigsten, gibt, in denen über alles Trennende hinweg ein einheitlicher Zusammenschluß möglich und geboten ist.

Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein.

Ein hebräisches Gebetbuch für Blinde.

(J. T. A.) Im Budapester jüdischen Blindeninstitut, einer Stiftung der Industriellenfamilie Wechselmann, fand vorige Woche die diesjährige Schlußfeier statt. Tiefen Eindruck erweckte es bei den zahlreichen, zum großen Teil aus Fachmännern bestehenden Gästen, daß die Zöglinge die hebräischen Gebete aus dem von der Jüdischen Gemeinde herausgegebenen hebräischen Gebetbuch für Blinde fließend ablesen konnten. Anstaltsdirektor Simon Adler machte die interessante Mitteilung, daß das im Budapester jüdischen Blindeninstitut gebrauchte hebräische Gebetbuch das erste hebräische Buch für Blinde in der ganzen Welt ist. Die ausgezeichneten Erfolge, die mit diesem Buch in Budapest erzielt wurden, haben nun auch die Leiter der jüdischen Blindenanstalten in anderen Ländern veranlaßt, an die Herausgabe hebräischer Lehrbücher für Blinde zu schreiten.

Fortbildungskurse für israelitische Lehrer.

In der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli d. J. fand in Breslau auf Anregung des Bezirksverbandes, veranstaltet von der Synagogen-Gemeinde, ein Fortbildungskursus für israelitische Lehrer statt. Es wurden sechs vierstündige Lehrgänge gehalten, und zwar von folgenden Herren:

Seminar-Rabbiner Professor Dr. M. Guttmann, Dozent Dr. J. Heinemann, Dozent Dr. A. Lewkowitz und Dozent Dr. J. Rabin, sowie den Gemeinde-Rabbinern Dr. Vogelstein und Dr. Hoffmann.

Außerdem fanden kantorale Belehrungen durch Herrn Kapellmeister Pulvermacher statt.

Eröffnet wurde der Kursus durch einen Vortrag des Herrn Professor Dr. Guttmann über das ethische Prinzip, auf dem sich der jüdische Monotheismus aufbaut, und über die innige Verbindung zwischen Monotheismus und Humanismus. Die Auswahl der Themata war im Einvernehmen mit der Vereinigung israelitischer Lehrer in Schlesien erfolgt. Auf Wunsch dieser Herren war durchweg der praktische Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt worden, so daß es den Teilnehmern möglich sein wird, das Gehörte unmittelbar in ihrer amtlichen Tätigkeit zu verwerten. Die Teilnahme darf als eine recht gute bezeichnet werden; von auswärts waren annähernd dreißig Lehrer gekommen, so daß der Gesamtbesuch bei manchen Vorlesungen die Zahl von 40 Hörern erreichte. Ein gemeinsamer Besuch des hiesigen Schulmuseums mit Genehmigung der Verwaltung sowie Musterlektionen vervollständigten das Bild praktischer Unterrichtsbetätigung. Dem Vernehmen nach sind sowohl die Hörer wie die Dozenten vom Verlauf der Kurse in hohem Grade befriedigt. Aus dem Kreise der Teilnehmer wurde der dringende Wunsch nach einer recht baldigen Wiederholung ähnlicher Veranstaltungen geäußert. Ein Abendessen, zu dem die Synagogen-Gemeinde Breslau eingeladen hatte, vereinigte am Sonntagabend Dozenten und Hörer zu gemütlichem Beisammensein. H.

Wanderfürsorge.

Die Neuorganisation der Wanderfürsorge, die die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise in den letzten Monaten mit aller Energie weiter betrieb, hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Am 14. 6. d. J. fand in Breslau eine Tagung des Niederschlesischen Gemeindebundes Breslau-Liegnitz statt, auf der etwa vierzig niederschlesische Gemeinden vertreten waren. Auf der Tagesordnung stand neben einigen organisatorischen Fragen in der Hauptsache die Gründung einer Provinzialkasse für Wanderfürsorge. Es wurde ein Antrag Dr. Jacobsohn angenommen, der folgendes forderte:

1. Der Ausschuß des Verbandes wird beauftragt, die Gründung einer Provinzialkasse für Wanderarmenfürsorge unter finanziellem Anschluß aller Provinzgemeinden zu betreiben.
2. Es wird empfohlen, daß alle Verbandsgemeinden die in Breslau bestehende Arbeiterfürsorgestelle, die zur Provinzialkasse ausgebaut werden soll, durch angemessene Beiträge finanzieren müssen (Antrag Hoffmann).
3. Die Schaffung eines gut organisierten jüdischen Arbeitsnachweises ist anzustreben.

Fernerhin ist es der Hauptstelle gelungen, den Anschluß der thüringischen Gemeinden an die neu gegründete Provinzialkasse für die Provinz Sachsen mit dem Sitz in Magdeburg herbeizuführen. Auf der Sitzung der thüringischen Gemeinden am Sonntag, den 29. 6., waren die wichtigsten Vertreter der thüringischen Gemeinden zusammenberufen worden. Die angeschlossenen Gemeinden verpflichteten sich, mit 6,— Mark pro Zensit an der Finanzierung der Provinzialkasse zu beteiligen. Die Vertreter von Gotha, Medizinalrat Dr. Noack, und von Erfurt, Herr Meyerhof, sprachen sich dafür aus, daß für die Uebergangszeit noch eine Abfertigungsstelle in Erfurt bestehen müsse, da Frankfurt a. Main nicht so arbeite, wie es eigentlich zu wünschen wäre. Es kämen immer noch eine Anzahl Durchwanderer nach Erfurt, die von Frankfurt nur auf ganz kurze Strecken befördert worden seien. Es wurde deshalb beschlossen, neben der Provinzialkasse Magdeburg eine Abfertigungsstelle in Erfurt dergestalt zu errichten, daß die angeschlossenen Gemeinden ihre gesamten Beiträge nach Magdeburg leisten und Erfurt nach Bedarf von Magdeburg Geld zurückgezahlt erhält.

Am 5. Juli fand zu Nürnberg eine Delegiertenversammlung des Verbandes bayerischer israelitischer Gemeinden statt. Ein einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Die Regelung der Wanderfürsorge. Alle größeren Gemeinden des Verbandes waren durch ihre führenden Persönlichkeiten vertreten. Es wurde nach eingehender Diskussion beschlossen, in München, Nürnberg und Würzburg Provinzialstellen für Wanderfürsorge zu errichten. Es wurde folgender Antrag Dr. Strauß, München, einstimmig angenommen:

Die zu einer Beratung der Angelegenheiten der Wanderarmenfürsorge auf Einladung des Verbandes bayerischer israelitischer Gemeinden am 6. Juli 1925 in Nürnberg zusammengetretene Versammlung von Vertretern bayerischer Gemeinden, Rabbinern, Lehrern und Unterstützungsvereinen beschließt den Anschluß der bayerischen Gemeinden und Fürsorgestellen an die von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise in Berlin geschaffene Organisation und erklärte ihre Zustimmung zu den von der Hauptstelle vorgelegten Grundsätzen für die Arbeit dieser Organisation. Das Ziel dieser Zentralisierung muß neben der im Interesse der Allgemeinheit erstrebenswerten Einschränkung des Wanderbettels in erster Linie die Fürsorge für die Wanderarmen sein, denen unter Vermeidung von Bürokratie und Schablonisierung durch Arbeitsnachweise, Arbeitsstätten und zweckmäßige Gewährung von Unterstützungen die Existenzgründung erleichtert werden soll. Die Provinzialstellen sollen Stellen für Wanderarmenfürsorge und Arbeitsnachweise sein.

Die Aufbringung der erforderlichen Mittel soll geschehen in erster Linie durch die auf freiwillige Leistungen aufgebaute Vereinstätigkeit, fernr durch Umlegung der Kosten auf die Gemeinden des Landes, durch Vermittlung des Verbandes auf Grundlage der Leistungsfähigkeit der Gemeinden im Verhältnis ihrer Steuereingänge.

Die Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, die auf allen drei Tagungen durch Herrn Dr. Kreutzberger vertreten war, hat damit den bisher organisierten Bezirken Deutschlands weitere wichtige Teile hinzugefügt. Als nächste dringende Aufgabe ist die Organisierung Hessen-Nassaus mit Frankfurt am Main, Württembergs mit Stuttgart, Badens mit Karlsruhe und der Pfalz mit Mannheim in Aussicht genommen. Dr. Kr.

Buchbesprechungen

Rabbiner Dr. Heppners jüd. lit. Wochen-Abreißkalender für 5686 (1925/26), Breslau, Selbstverlag.

Im Jahre 1900 zum ersten Male und als erster in Deutschland erschienen, hat dieser Kalender nicht nur große Verbreitung, sondern auch — und das ist ein Beweis für die Notwendigkeit und Nützlichkeit desselben — Konkurrenten gefunden. Der diesjährige Kalender zeichnet sich wieder durch eine große Fülle historischer Daten aus allen Zeiten und Ländern (besonders der Juden in Breslau), durch gedrängte Inhaltsangabe der Wochenabschnitte und Anführung geistreicher Sentenzen und lehrreicher Sittensprüche berühmter Männer des Judentums aus. Abbildungen von Charakterköpfen und verdienten Persönlichkeiten verleihen dem Kalender einen besonderen Wert. — Auch der kalendarische Teil ist sorgfältig bearbeitet. Der Heppner-Kalender sollte daher in jedem jüdischen Hause — und ganz besonders in Breslau — zu finden sein, zumal auch die Ausstattung eine gefällige und der Preis ein verhältnismäßig billiger ist.

Eine Rheinlandnummer hat die C. V.-Zeitung (Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens) aus Anlaß der Jahrtausendfeier des Rheinlandes herausgegeben. Sie enthält sehr interessante Aufsätze hervorragender Autoren über die Geschichte der Juden im Rheinlande, ihren Einfluß auf die Wirtschaft und Kultur und ihre mannigfaltigen Schicksale und Verfolgungen auch in diesem Teile des deutschen Vaterlandes. Gemeinderabbiner Dr. Kober berichtet außerdem über die Abteilung Juden und Judentum im Rheinlande auf der Jahrtausendausstellung, die im wesentlichen seiner hingebenden Arbeit zu danken ist. Gut gelungene Bilder sind der Nummer beigegeben. Auch die älteste Erwähnung der Kölner jüdischen Gemeinde in einem Edikte des Kaisers Konstantin an die Juden Kölns aus dem Jahre 321 n. Chr. ist abgebildet. Die Aufsätze sind ein deutlicher Beweis dafür, wie lange die Juden in Deutschland schon heimatsberechtigt sind, und welchen großen Anteil sie an der deutschen Kultur jederzeit gehabt haben.

Die rührige junge

Gesellschaft für jüdische Familienforschung,

Berlin NO. 43, Neue Königstraße 70, hat soeben das zweite Heft ihrer Mitteilungen herausgebracht und hierdurch den besten Beweis für die werbende Kraft ihrer Idee geliefert.

Das Heft enthält zunächst die Fortsetzung der von Dr. Klibansky aufgefundenen Frankfurter Stätigkeitsliste von 1802, d. h. eine lückenlose Aufzählung aller damals in Frankfurt a. M. ansässigen Juden nebst ihren Ehefrauen, sowie genaue Angaben ihrer Behausung.

Sodann bringt der Berliner Studienrat Professor Dr. Wolbe, der im Mannesstamm von christlichen Theologen abstammt, sehr interessante Angaben aus der Lebensgeschichte seines Großvaters. – Der Leiter des Gesamtarchivs der deutschen Juden, Archivar Dr. Jacobsohn, schreibt eine archivalisch belegte Darstellung der Namensannahme der Württemberger Juden. Es ist äußerst reizvoll, zu verfolgen, wie innerhalb der Regierung bald die tolerante und liberale Richtung die Oberhand hat, bald die reaktionäre Gesinnung die Einbürgerung der Juden mit allen Kräften zu verhindern oder doch zu verzögern trachtet. – Anknüpfend an die Abhandlung des Oberbibliothekars Dr. Stern über die Berliner Familie Ephraim Ebers in der vorigen Nummer wird die pikante Tatsache mitgeteilt, daß die auch politisch stark hervorgetretenen Grafen Limburg-Stirum nicht bloß von einer Gräfin Johanna, geborenen Ebers, abstammen, sondern mit landesherrlicher Genehmigung den Zusatznamen Ebers führen. – Erwin Dreyfuß steuert als Auszug aus seiner Monographie: „Ueber die Familiennamen der Juden in Baden" bei, in der über 800 jüdische Familien erwähnt bzw. ethymologisiert sind. – Dr. Czellitzer bringt seinen Vortrag: „Methoden der jüdischen Familienforschung", den er in der Märzversammlung gehalten hat, und stellt hieran in programmatischer Form leitende Gesichtspunkte für die Arbeit des jüdischen Familienforschers zusammen.

Eine nach Wohnorten geordnete Mitgliederliste wird vielen Interessenten erwünschte Möglichkeit zum Zusammenschluß geben. Den Schluß macht auch diesesmal ein Suchblatt mit einer größeren Zahl von Anfragen aus dem Leserkreise, die sich auf ihre eigene Familiengeschichte beziehen, sowie erfreulicherweise eine Reihe von Antworten auf die in der vorigen Nummer enthaltenen Fragen.

Aus dem Vereinsleben.

Jüdisches Brockenhaus „Peah" E. V.

Die durch die Kriegs- und Nachkriegszeit unterbrochene Tätigkeit des Vereins soll nunmehr wieder aufleben. Es soll zunächst die

Kleidersammelstelle

in Tätigkeit treten; aus Raummangel können vorläufig nur Kleidungsstücke, Wäsche, Hüte und Schuhe angenommen werden.

Die Gemeindemitglieder werden gebeten, solche Gegenstände, soweit sie nur irgendwie entbehrlich sind, der Peah zu überlassen. Infolge der außerordentlich großen Not, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt ist, werden abgelegte Kleidungsstücke aller Art für unsere bedürftigen Glaubensgenossen dringend benötigt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der Verein durch die Mithilfe der Gemeindemitglieder seine segensreiche Tätigkeit wie früher auszuüben in der Lage ist.

Die Sachen werden bei den Spendern gern abgeholt, entsprechende Mitteilungen werden erbeten an das Büro der „Peah", Dessauer Straße 8. Telephon Ring 6185. G.

Die Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B.

ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Mitteilung über das

Preisausschreiben für Jugendschriften.

Von den eingegangenen zwanzig Arbeiten entsprach keine den Anforderungen des Preisausschreibens. Es wurde daher von der Verteilung eines Preises im Sinne des Preisausschreibens abgesehen.

Einige Arbeiten, die über das Niveau der übrigen hinausragten, ist ein Anerkennungspreis zuerteilt, um die Autoren zu weiterer Arbeit zu ermutigen, und zwar:

„Wurzel und Krone", Kennwort: „Höre Israel" . . . . . 200 Mk.
„Was Tamid erlebte", Kennwort: „Ein Gotteslicht ist Menschenseele" . . . . . 200 „
„Die Uhr", Kennwort: „Franken" . . . . . 150 „
„Hermann Goldstein", Kennwort: „Optimismus" . . . . . 50 „

Der Ausschuß erachtet sich, da von der Verteilung eines eigentlichen Preises abgesehen worden ist, nicht für befugt, die eingesandten Umschläge zu öffnen und die Namen der Einsender festzustellen. Die Autoren werden daher gebeten, sich bei dem

Büro der Großloge, Berlin W. 62, Kleiststraße 12

zu melden.

Die übrigen Arbeiten stehen den Einsendern auf Verlangen zur Verfügung.

Jugendschriftenkommission der Großloge für Deutschland VIII.
Unabhängiger Orden Bne Briß E. V.

Die Frauenvereine der U. O. B. B.-Logen in Breslau

haben es sich zur Aufgabe gemacht, der Not der jüdischen Frauen und Rentnerinnen dadurch zu steuern, daß sie deren selbstgefertigte Handarbeiten zum Verkauf bringen. Eine große Handarbeitsschau im großen Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5, zu der alle Logenschwestern geladen waren, bot ein reizvolles Bild künstlerischer Anordnung und lieferte den Beweis, daß die Arbeit unserer jüdischen Frauen in bezug auf Feinheit des Geschmacks und Gediegenheit der Ausführung den Wettbewerb mit jeder anderen aufnehmen kann.

Eröffnet wurde die Schau mit einem Vortrag von Frau Paula Ollendorff über „Logenarbeit", in dem sie besonders darauf hinwies, daß die eigentliche Bedeutung des Wortes Wohltätigkeit = Zedokoh – Gerechtigkeit sei, und daß die Möglichkeit, Arbeit zu verschaffen, der richtigste Weg ist, um zu helfen. Sie wünsche den Logen, die diesen Weg gehen, viel Glück und vollen Erfolg.

In den ersten Septembertagen, kurz vor dem Roschhaschonohfeste, findet in den Räumen der Lessingloge wieder eine Handarbeitsschau statt, deren genauer Termin im nächsten Gemeindeblatt veröffentlicht wird.

Der Verkauf der Handarbeiten findet auch während der Ferien werktäglich von 11–1 Uhr vormittags im kleinen Saale der Lessingloge, Agnesstraße 5, I., statt. Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Verein selbständiger jüdischer Handwerker e. V. Breslau.

Die Mitgliederversammlung in Gemeinschaft mit unseren Frauen und Mitgliedern der Frauengruppe am 4. Juni hatte sich leider nur eines sehr mäßigen Besuches zu erfreuen. Es wäre sehr zu wünschen, daß speziell die jüngeren Kollegen einen regeren Anteil am Vereinsleben nähmen. Es wurden drei ordentliche Mitglieder aufgenommen. Der 1. Vorsitzende, Moritz Wolff, erläuterte die Wichtigkeit der Wahl zur Chewra Kadischa, hielt es aber für angezeigt, uns nicht als Verein, sondern nur recht rege persönlich daran zu beteiligen. Die Mitteilungen zweier jüngerer Mitglieder, den Versuch zu machen, die Lehrlingsabteilung wieder flott zu machen, resp. zu restaurieren, löften den Beifall der Versammlung aus. Während der Monate Juli und August fallen die Versammlungen aus. Der Vorstand wird es sich angelegen sein lassen, die Versammlungen während der kommenden Saison durch populäre Vorträge prominenter Redner anziehend zu machen. Mit dem Wunsche an die Anwesenden, für das Wohl und Ansehen unseres Vereins auch fernerhin mitzuarbeiten, schloß der 1. Vorsitzende in vorgerückter Stunde die angeregt verlaufene Versammlung.

L. Fränkel.

Jüdischer Schulverein, e. V.

Obiger Verein besteht in Breslau seit 1920. Sein Zweck ist der Betrieb und die Erhaltung einer jüdischen Schule auf der Grundlage und im Geiste des traditionellen jüdischen Gesetzes. Er begann seine Tätigkeit mit der Eröffnung einer Volksschule Ostern 1920. Diese wurde in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. Sie zählt zur Zeit 170 Schüler in 6 Klassen. Im Jahre 1923 wurde die höhere jüdische Schule mit dem Ziele eines Realgymnasiums durch Errichtung einer Sexta begründet. Sie ist bis zur Quarta vorgeschritten und zählt 60 Schüler. Zur Erhaltung der Schule dienen neben den Schulgeldern die Beiträge der Mitglieder des Schulvereins und die Spenden von Patronen, welche das Schulgeld für die zahlreichen unbemittelten Schüler großmütig übernommen haben. Da der Verein bisher keinerlei Zuwendung seitens öffentlicher Korporationen genießt, so ist die Vermehrung seiner Mitglieder und Patrone dringend erwünscht. Anmeldung neuer Mitglieder – Jahresbeitrag 20 R.-Mk. – erfolgt bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Benno Grzebinasch, Freiburgerstraße 18. Anmeldung neuer Schüler während der Schulzeit im Rhedigerheim am Rhedigerplatz. Vorsitzender des Kuratoriums ist Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23.

Am Sonntag, den 14. Juni d. J. hielt

der Verband der Synagogen-Gemeinden der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz

seine Hauptversammlung ab. Die Gemeinden waren sehr zahlreich vertreten, auch der Oberschlesische Gemeinde-Verband hatte als Vertreter die Herren Justizrat Kochmann-Gleiwitz und Engel-Oppeln, entsandt.

Der in voriger Nummer des Gemeindeblattes auszugsweise wiedergegebene Verwaltungs- und Kassenbericht wurde einer Aussprache unterzogen, die als sehr anregend bezeichnet werden muß, und in der die Vertreter insbesondere der kleineren Gemeinden über die Nöte und Schwierigkeiten des Gemeindelebens berichteten. Anerkannt wurde insbesondere die segensreiche Tätigkeit des seit ¾ Jahren wirkenden Verbandslehrers Czollack. Auch die übrigen Leistungen des Verbandes fanden allgemeine Anerkennung, ebenso die abgehaltenen wissenschaftlichen Vorträge in einzelnen Gemeinden. Der Kassenbericht wurde zur Kenntnis genommen und dem Ausschuß Entlastung erteilt. Als Kassenprüfer für das kommende Geschäftsjahr wählte die Versammlung die Herren Foerder und Buchwalter, Breslau. Der Haushaltsplan für 1925, der in Einnahme und Ausgabe mit 27 459 Mk. abschließt, wurde genehmigt. In letzterem ist auch die Anstellung eines zweiten Verbandslehrers vorgesehen, was von der Versammlung lebhaft begrüßt wurde. Angeregt wurde eine anderweitige Festsetzung des Jahresbeitrages, sowie der Wunsch ausgesprochen, keine Bestände aufzusammeln, sondern alle verfügbaren Mittel ihren Zwecken zuzuführen.

Allseitige Anerkennung sprach die Versammlung darüber aus, daß die Fortbildungskurse für Lehrer und Kultusbeamte in den Gemeinden wieder aufgenommen worden sind. Hierbei wurde der Wunsch rege, daß der Ausschuß sein Augenmerk dem bestehenden Lehrermangel zuwenden möge, und auch darauf geachtet werden solle, daß die Gemeinden nur geeignete Kräfte einstellen möchten.

Herr Dr. Goldschmidt-Strehlen teilt mit, daß die im Vorjahre für die Gemeinden hergestellten Festansprachen allseitigen Anklang gefunden haben, und er bittet, diese Einrichtung weiter beizubehalten.

Herr Dr. Kreutzberger-Berlin hält hierauf einen Vortrag über die Neuorganisation der Wanderarmen-Fürsorge und die Schaffung von Arbeitsnachweisen. Die eingehenden Ausführungen gipfelten im wesentlichen darin, daß es dringend notwendig sei, die Neuorganisation im Interesse der jüdischen Allgemeinheit schleunigst durchzuführen und hält dies im Anschluß an den Bezirksverband Breslau-Liegnitz für den geeignetsten Weg.

Herr Dr. Lamm-Berlin spricht über die Notwendigkeit der Schaffung von Provinzialverbänden für die jüdische Wohlfahrtspflege. Er weist darauf hin, daß es sich im wesentlichen um eine Gleichberechtigung handele, und die Einrichtung schon aus dem Grunde erforderlich sei, um eine Vertretung gegenüber den Behörden zu haben. Nur hierdurch können auch alle öffentlichen Mittel im Interesse der Bedürftigen und der Gemeinden flüssig und dienstbar gemacht werden. Selbstverständlich müßten in der Provinzialstelle auch sämtliche jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen und Organisationen, auch die der Frauenverbände, mit eingeschlossen sein.

An die Vorträge schließt sich eine eingehende Aussprache an. Sämtliche Redner halten durchaus die Schaffung der Organisation zwar für dringend erforderlich, äußern aber ihre Bedenken hinsichtlich der Aufbringung der Mittel; insbesondere bezüglich der kleineren Gemeinden, die kaum in der Lage sind, die religiösen und kulturellen Einrichtungen zu erhalten.

Schließlich wurde von der Versammlung beschlossen, daß der Verbands-Ausschuß beide Angelegenheiten einer eingehenden Prüfung unterziehen solle. Hierbei wäre zu beachten, daß bei der Durchführung weitgehendste Rücksicht auf die leistungsschwachen Gemeinden zu nehmen ist.

Die sehr interessante Tagung, die durch ein Frühstück, das der Verbands-Ausschuß gegeben hatte, unterbrochen war, hat sechs Stunden gedauert.

F. u. G.

Israelitische Waisenverpflegungs-Anstalt Gräbschenerstraße.

Am 1. Juli feierte Frl. Hedwig Wolff ihr 25jähriges Jubiläum als Erzieherin an der Israelitischen Waisenanstalt Gräbschenerstraße. Eingedenk der besonderen Verdienste, die sich Frl. Wolff um die ihr anvertrauten Zöglinge in ihrer langjährigen Tätigkeit erworben hat, war man von vielen Seiten bemüht, diesen Tag schön und würdig zu gestalten. Nachdem bereits vormittags zahlreiche Glückwünsche und Gaben übermittelt worden waren, fand nachmittags im Beisein des Vorstandes, sämtlicher Angestellten und Zöglinge, sowie vieler Freunde und Bekannten der Jubilarin die offizielle Feier statt. Sie wurde durch einen Gesang der Kinder eingeleitet. Hierauf brachten diese unter Ueberreichung von Blumen und kleinen selbstgefertigten Handarbeiten ihre Wünsche in gereimter Form zum Ausdruck. Ganz besonders gefiel eine von Frau Ida Perle, Mitglied des Frauenkomitees der Anstalt, eigens zu dem Zwecke gedichtete Märchenszene, die Fräulein Wolffs Wirken für die Kinder ernst und humorvoll zugleich schilderte. Im Auftrage des Vorstandes gratulierte der Vorsitzende, Herr Dr. Ernst Lipmann, und überreichte ein ansehnliches Ehrengeschenk. In seinem und der Mitarbeiter Namen sprach der Leiter der Anstalt, Herr Direktor Kolodzinsky, Worte der Anerkennung und herzliche Glückwünsche aus. Dann begab man sich hinunter zur Kaffeetafel, wo man zusammen mit den Kindern noch einige Zeit in gemütlichem Plaudern verbrachte.

Der Abend vereinigte noch in fröhlichem Beisammensein eine stattliche Zahl von Verwandten, Freunden und Gönnern der Jubilarin, insbesondere verschiedene ehemalige Zöglinge, die es sich nicht nehmen ließen, der verehrten Erzieherin an ihrem Ehrentage Dankbarkeit und Verehrung persönlich zu bekunden. G.

Rheinlandkundgebung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, E. V.

Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, E. V. hält vom 5.—7. September 1925 seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die in Form einer Rheinlandkundgebung vor sich gehen wird. Die Tagung beginnt mit einer großen Veranstaltung in Worms, der Stätte ältester jüdischer Vergangenheit im Rheinlande. — Eine Fahrt mit einem Sonderdampfer, bei der sämtliche am Rhein liegende Ortsgruppen des Bundes aufgenommen werden, führt die Teilnehmer nach Köln, wo abermals eine große Kundgebung vor sich gehen wird. Bei den Versammlungen werden prominente Redner, wie der Landtagsabgeordnete Justizrat Bernhard Falk, das Bundesvorstandsmitglied Dr. Ludwig Haas, Staatsrat a. D., M. d. R., und andere sprechen. Bei den Versammlungen werden die Vertreter der Behörden und Korporationen das Wort ergreifen. Der „Schild", die Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, gibt aus Anlaß der Rheinlandkundgebung eine reich ausgestattete Sondernummer heraus.

Verein Chaluzhilfe.

Einem besonderen Zweig der Fürsorgetätigkeit in unserer Gemeinde widmet sich der neue Verein Chaluzhilfe, dessen Gründungsversammlung am 18. Juni d. J. unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Marcus stattfand. Der Verein bezweckt die Ausbildung junger Juden für einen produktiven Beruf in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie und die Förderung ihrer Uebersiedelung nach Palästina. Für die Erreichung seines Zwecks hat der Verein bereits an der Kaiser-Wilhelm-Straße am Straßenbahndepot ein eigenes Heim mit kleinem Garten errichtet, in dem die Chaluzim wohnen und verpflegt werden; ihre fachliche Ausbildung erfolgt teils in hiesigen Handwerkerbetrieben, teils im eigenen Heim.

Der Verein hofft auf diese Weise in unpolitischer und unparteiischer Arbeit nach den Grundsätzen der modernen Fürsorge nicht durch Hingabe von Almosen, sondern durch Heranziehung von arbeitsfähigen und -willigen Menschen zu den großen Aufgaben jüdischer Wohlfahrtspflege beitragen zu können.

Beitrittserklärungen sind an den Schriftführer des Vereins, Dr. Lothar Markiewitz, Augustastraße 16, zu richten, Spenden und Beiträge an Herrn Ölsner, Postscheckkonto Breslau Nr. 62 363.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sprechstunden der Herren Rabbiner:

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Ring 7460; 9½—10½ Uhr (beurlaubt vom 28. 7. bis 12. 8. 1925).
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Ring 9837; 9—10 Uhr (bis 15. 8. beurlaubt).
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Ring 6584; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Hohenzollernstraße 23, Ohle 5230; 9—10 Uhr (außer Sonnabend und Sonntag). In der Zeit vom 3. Juli bis 7. August Sonntag bis Freitag 8—9 Uhr.
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus) werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Anmerkung: Andere Zeiten können telephonisch vereinbart werden.

Sprechstunden bzw. Wohnungen der Herren Kantoren:

Oberkantor Borin, Hohenzollernstraße 105, Ohle 9740; 2—3 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Ohle 754.
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Ohle 5566.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Ring 8427; 8—9 und 3—5 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Wallstraße 19, Ring 8247; 8—9 und 3—5 Uhr.

Sprechstunden im Verwaltungsbüro Wallstraße 9, Ring 1612:

Vorsitzender Geheimrat Goldfeld, täglich (außer Sonnabend) 11—12 Uhr (bis 7. 8. 1925 verreist).
Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Bürodirektor Glaser, Montag bis Donnerstag 9—11 Uhr (bis 7. 8. 1925 beurlaubt).

Bürolehrling

kann sich zum sofortigen Eintritt melden. Bewerber, die Schreibmaschine und Kurzschrift beherrschen, werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen an das

Büro der Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9.

Bekanntmachung.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt sucht für baldige Besetzung **einen hauptamtlichen Leiter.** Es kommt nur ein Bewerber in Frage, der auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege bereits mit Erfolg gearbeitet hat und organisatorische Fähigkeiten besitzt. Ebenso ist die Kenntnis der jüdischen Wohlfahrtspflege, sowie der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen unerläßlich. Gehalt je nach Vorbildung Gruppe 7—9, mit Aufstiegsmöglichkeit.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen nimmt unser Büro, Wallstraße 9, entgegen. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Akademisch und seminaristisch gebildete Religionslehrer

für unsere Unterrichts-Anstalt II (liberal) und öffentliche Schulen zu Michaelis 1925 gesucht.

Gehalt für akademisch gebildete Gruppe X, nach abgeschlossenem Examen mit Aufstiegsmöglichkeit nach Gruppe XI R.-B.-O.; für seminaristisch gebildete Gruppe 7.

Breslau, den 26. Juli 1925.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Gemeindemitglieder darauf aufmerksam, daß die Firma Petrak Nachf. Benno Czerniejewski jeden Sonntag, von ½10 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., einen Omnibus-Pendelverkehr zwischen der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn „Letzter Heller" und unserem Friedhofe Cosel unterhält. Auf besondere Bestellung stellt die Firma den Omnibus auch zu anderen Zeiten, insbesondere zu einzelnen Beerdigungen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die Landschul-Synagoge

vermietet die Plätze an die bisherigen Inhaber bis 31. August; frei werdende Plätze ab 1. September.

Bekanntmachung!

Kartenausgabe für die Synagogen- und Zweiggottesdienste 1925

Erneuerungszeiten. Der Umtausch der vorjährigen Karten findet an folgenden Tagen statt:

Alte Synagoge	vom 17. bis 20. August	**Vormittags 9–1 Uhr** außer Sonnabend und Sonntag im Gemeindehause **Wallstraße 9.**
Neue Synagoge	vom 21. bis 28. August	
Saal der Hermannloge	am 31. August	
Friebebergsaal II (Eing. Menzelstr.)	am 1. September	
Saal des Turnvereins Vorwärts	am 2. und 3. September	
Saal der Wratislawia	am 4. September	

Die Fristen sind genau innezuhalten. Nach Ablauf ist eine Erneuerung ausgeschlossen.

Gebühren. Die Platzpreise für die Synagogen sind gegen das Vorjahr unverändert; für die Zweiggottesdienste neu gestaffelt und teilweise herabgesetzt.

Neue Gottesdienste. Nach altem Ritus: Großer Saal der Lessingloge. **Nach neuem Ritus:** Saal des Viktoria-Theaters (Neue Taschenstraße 31), Friebebergsaal II (Eingang Kaiser-Wilhelm-Straße), Saal der Gesellschaft der Freunde (Neue Graupenstraße).

Vormerkungen. Für freiwerdende Plätze in der Alten und Neuen Synagoge werden vorläufig Vormerkungen nicht entgegengenommen, da noch solche vom vorigen Jahre vorliegen. Die Vormerkungen des vorigen Jahres bleiben weiter bestehen; die Gemeindemitglieder, die berücksichtigt werden konnten, erhalten bis 6. September entsprechende Nachricht. Wer keine Nachricht erhält, wird für 1926 erneut vorgemerkt.

Jugendgottesdienste. Diese fallen in diesem Jahre fort. Es werden jedoch diesmal in fast allen Zweiggottesdiensten Plätze für die Jugend bereit gehalten werden. **Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Herren Religionslehrer(innen).**

Gratis- und Stehkarten. Ausgabe nur am **17. September vormittags 9 bis 1 Uhr.**

Verschiedenes.

a) Der Gottesdienst im **Konzerthaus und Kammermusiksaal fällt aus.** Die bisherigen Platzinhaber können in den **anderen** Zweiggottesdiensten Plätze in der Zeit vom **8. bis 14. September, vormittags von 9 bis 1 Uhr auswählen, und zwar nur gegen Vorlegung der vorjährigen Karten.**

b) **Vergebung der freigewordenen** Plätze für alle Zweiggottesdienste erfolgt **am 15. und 16. September, vormittags 9 bis 1 Uhr.** Eine besondere Vormerkung ist **nicht** erforderlich, **da genügend Plätze vorhanden sind.**

Fernsprecher- und Briefaufträge sind aus technischen Gründen nicht durchführbar. Näheres siehe auch Seite 102 dieser Zeitung.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Zahlreiche Grabstätten des Friedhofes in der Lohestraße weisen schwere Beschädigungen auf und bedürfen, um nicht gänzlich zu verfallen, raschester Instandsetzung.

Um Unfälle zu verhüten und die Beschädigung von Nachbargrabsteinen hintanzuhalten, ergeht daher die Aufforderung, die gefährdeten Grabstätten bis spätestens 1. November d. J. wiederherstellen zu lassen. Insbesondere sind Grabmäler, die umzusinken drohen, aufzurichten, beschädigte Grabeinfassungen wiederherzustellen und brüchige oder verrostete Eisengitter auszubessern, abzurosten und zu streichen oder ganz zu entfernen.

Sollten innerhalb der angegebenen Zeit die erforderlichen Maßnahmen seitens der Beteiligten nicht getroffen sein, so wäre die Friedhofsverwaltung gezwungen, die beschädigten und gefahrdrohenden Grabsteine und Grabeinfassungen zu entfernen. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß auch die Behebung kleiner Schäden im eigensten Interesse der für die Unterhaltung der Gräber Sorgenden gelegen ist, damit nicht erst größere Schäden entstehen, deren Beseitigung mit unverhältnismäßig höheren Kosten verbunden ist.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde und
der Vorstand der Israel. Kranken-Verpflegungs-Anstalt.

Die zuständige Auswanderungsberatungsstelle.

Auswanderungswillige richten zuweilen ihre Gesuche um Förderung und Beratung an die deutschen Auslandsvertretungen. Auch die Reichsministerien, neuerlich selbst der Herr Reichspräsident, empfangen derartige Schreiben, die dann bestimmungsgemäß an die zuständige provinzielle Beratungsstelle weitergeleitet werden. Für unsere Provinz ist das die Schlesische Auswanderer-Beratungsstelle in Breslau 5, Friedrichstraße 3, I. Um Verzögerungen zu vermeiden, sollten sich Auswanderungswillige nur an diese Stelle wenden.

Oeffnungszeiten:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antenienstraße:
vormittags 8–12 Uhr und nachmittags 3–4 Uhr.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8–12 Uhr.

c) Badeanstalt:
Sonntag bis Donnerstag täglich 6–9 Uhr abends.
Freitag 7–9 Uhr abends.
Sonnabend geschlossen.

d) Bibliothek und Lesehalle:
Sonntag 10–1 Uhr vormittags.
Montag 6½–8 Uhr abends.
Mittwoch 6–8 Uhr abends.

e) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 4–5 Uhr nachmittags.

Austritte aus dem Judentum
vom 20. Juni bis 17. Juli 1925.

Frau Frieda Franck geb. Juliusberg, Opitzstraße 74.
Jacob Littauer, Elektromonteur, Goldene Radegasse 20.
Fräulein Käte Lewy, Studentin, Kaiser-Wilhelm-Straße 163.
Fritz Ruß, Tapeziergehilfe, Werderstraße 43.
Kurt Neubürger, Direktor, Kaiser-Wilhelm-Straße 29.

Uebertritte in das Judentum
vom 20. Juni bis 17. Juli 1925.

Ein Mann, eine Frau.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Neue Synagoge.

31. Juli/1. August: Vorabend 7 Uhr, Predigt 7¼. Vormittag 9 Uhr, Predigt 9¾ Uhr, nachmittags 8, Schluß 8.30.
2.–7. August: morgens 6¾, abends 7.
7./8. August: Vorabend 7, vormittags 9, nachmittags 7¾, Schluß 8.15.
9.–14. August: morgens 6¾, abends 7.
14./15. August: Vorabend 7, vormittags 9, Neumondweihe 9½, Predigt 9¾, nachmittags 7½, Schluß 8.
16.–21. August: morgens 6¾, abends 7.
21./22. August: Vorabend 7, Predigt 7¼, vormittags 9, nachmittags 7¼, Schluß 7.45.
23.–28. August: morgens 6¾, abends 7.
28./29. August: Vorabend 6¾, vormittags 9, Predigt 9¾, nachmittags 7, Schluß 7.30.
30. August–4. September: morgens 6¾, abends 6¾.
4./5. September: Vorabend 6½, Predigt 6¾, vormittags 9, nachmittags 6.40, Schluß 7.10.
6.–11. September: morgens 6¾, abends 6½.
11./12. September: Vorabend 6¼, vormittags 9, Predigt 9¾, nachmittags 6.25, Schluß 6.55.
13.–18. September: morgens 6¾, abends 6¼.

Jugendgottesdienst.

Am Sabbath: nachmittags 4 Uhr.
Neue Synagoge: 15. und 29. August, 12. September.
Krankenhaus: 22. August.

Thoravorlesung.

1. August	ואתחנן	V. B. M. Kap. 3, V. 23 bis Kap. 5, V. 24.
8. August	עקב	V. B. M. Kap. 7, V. 12 bis Kap. 8, V. 20.
15. August	ראה	V. B. M. Kap. 11, V. 26 bis Kap. 13, V. 1.
22. August	שפטים	V. B. M. Kap. 16, V. 18 bis Kap. 18, V. 5.
29. August	כי תצא	V. B. M. Kap. 21, V. 10 bis Kap. 22, V. 29.
5. Sept.	כי תבוא	V. B. M. Kap. 26, V. 1 bis Kap. 27, V. 3.
12. Sept.	נצבים וילך	V. B. M. Kap. 29, V. 9 bis Kap. 31, V. 3.

Alte Synagoge.

30. Juli: Tichoh b'Aw, Vorabend 8¼, morgens 6½, abends 7½, Schluß 8.33.
31. Juli: morgens 6½.
1. August: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 8.30.
2.–7. August: morgens 6½, abends 7½.
8. August: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 8.15.
9.–14. August: morgens 6½, abends 7½.
15. August: Vorabend 7½, morgens 6½ und 8½, Ansprache 9¾, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 8.
16.–21. August: morgens 6½, abends 7¼.
22. August: Vorabend 7¼, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 7.45.
23.–28. August: morgens 6½, abends 7.
29. August: Vorabend 7, morgens 6½ und 8½, Ansprache 10, Schluß 7.30.
30. August–4. September: morgens 6½, abends 6¾.

Jugendgottesdienst.

15. August: Kr. H. 22. August: Alt. Syn. 29. August: Kr. H. 5. September: Alt. Syn.

Sidra am 1. August 1925. ואתחנן, 8. August עקב, 15. August ראה, 22. August שפטים, 29. August כי תצא.

Haftarah am 1. August 1925. נחמו, 8. August ותאמר ציון, 15. August עניה סערה, 22. August אנכי, 29. August רני עקרה.

Konfirmationen

Barmizwah Neue Synagoge.

1. 8. Erich Schlochoff, Sohn des Herrn Samuel Schlochoff und der Frau Ida geb. Beutler, Opitzstraße 43.
8. 8. Alfred Markus, Sohn des Herrn Julius Markus und der Frau Eva geb. David, Gabitzstraße 148.
22. 8. Hans Dulberg, Sohn des Herrn Moritz Dulberg und der Frau Melitta geb. Bodländer, Opitzstraße 50.
22. 8. Max Günther Wolffsohn, Sohn des Herrn Arthur Wolffsohn und der Frau Lucie geb. Mottek, Oranienstraße 9.
29. 8. Ulrich Bernhard Steuer, Sohn des Herrn Bankier Max Steuer und der Frau Lina geb. Bry, Charlottenstraße 58/60.
29. 8. Lothar Kohn, Sohn des Herrn Leopold Kohn und der Frau Regine geb. Wunsch, Gabitzstraße 25.



29. 8. Helmut Landsberger, Sohn des Herrn Emil Landsberger in Dresden und der Frau Helli geb. Weiß, Oranienstraße 9.
5. 9. Walter Levy, Sohn des verst. Herrn Eugen Levy und der Frau Gertrud geb. Tuch, Lohensteinstraße 11 a.
5. 9. Hans Golschiener, Sohn des Herrn Martin Golschiener und der Frau Dora geb. Eisenberg, Palmstraße 15.
12. 9. Ernst Mach, Sohn des Herrn Wolfgang Mach und der Frau Sala geb. Gugig, Kaiserstraße 88.
12. 9. Heinz Schlesinger, Sohn des Herrn Fritz Schlesinger und der Frau Betty geb. Guttentag, Gabitzstraße 199.

Barmizwah Alte Synagoge.

1. 8. Martin Itzig, Vater Herr Jacob Itzig, Promnitzstraße 46.
8. 8. Alfred Tarszys, Vater Herr Josef Tarszys, Lewaldstraße 12.
8. 8. Karl Leiser, Vater Herr Siegfried Leiser, Dessauerstraße 10.
15. 8. Herbert Zadek, Vater Herr Heymann Zadek, Frankfurter Straße 67.
22. 8. Heinz Littwitz, Vater Herr Sigismund Littwitz, Gräbschener Straße 8.
29. 8. Heinz Herz, Vater Herr Georg Herz, Gabitzstraße 70.
29. 8. Fritz Vulkan, Vater Herr Arthur Vulkan, Moritzstraße 13.
29. 8. Willy Marcus, Vater Herr Moritz Marcus, Anderssenstraße 27.
5. 9. Siegb. Markowicz, Vater Herr Ludwig Markowicz, Landsbergstraße 6.

Beerdigungen.

Friedhof Cosel.

24. 6. Ignatz Hirschberg, Kind, Grünstraße 12.
28. 6. Adolf Rahmer, Kaufmann, Gabitzstraße 77.
28. 6. Regina Perlinski, Kaufmannsfrau, Augustastraße 60.
2. 7. Johanna Finger, ledig, Sonnenstraße 28.
5. 7. Sigmar Dyrenfurth, Kaufmann, Erfurt.
7. 7. Isidor Rotholz, Rentner, Auenstraße.
9. 7. Gertrud Sober geb. Neumann, Witwe, Schwerinstraße 2.
9. 7. Leopold Rosenthal, Kaufmann, Steinstraße 15.
10. 7. Jacob Moses, Kaufmann, Altheide.
14. 7. Henriette Wolff, Handelsfrau, Götzenstraße 8.
14. 7. Meier Auerbach, Beamter, Galatz (Rumänien).
17. 7. Adolf Hecht, Kaufmann, Karlstraße 17.
19. 7. Samuel Bernstein, Kultusbeamter, Halle a. d. Saale, früher Breslau.
19. 7. Louis Leske, Händler, Berlin.
21. 7. Hermine Klein geb. Büchler, Rabbinersfrau, Tauentzienstraße 6.
22. 7. Bruno Jaskulski, Kaufmann, Sadowastraße 40.
23. 7. Magda Rosenfeld, verw. Kaufmannsfrau, Paradiesstraße 21.
23. 7. Auguste Szybilski, ledig, überführt aus Dresden.

Friedhof Lohestraße.

21. 6. Clara Friedmann geb. Stoller, Witwe, überführt nach Hirschberg.
25. 6. Rosalie Hannach geb. Marck, Witwe, Kornhausen bei Magdeburg.
3. 7. Hermann Fischer, Rentner, Kaiser-Wilhelm-Straße 127.
5. 7. Julie Nothmann geb. Nothmann, Witwe, Augustastraße 39.

Geschäftliches.

„Kappel" — eine überlegene Leistung deutscher Feinmechanik.

Die Schreibmaschine? Sie ist überall die hurtige, nie ermüdende, unentbehrliche Helferin. Sie gehört einfach zum Organismus unseres Wirtschaftslebens. Mit welcher Scharfsichtigkeit, mit welchem reichen Erfindergeist wurde sie gestaltet! Um ihre Entwicklung haben sich Deutsche, Oesterreicher, Amerikaner, Engländer sowie Franzosen verdient gemacht. Der Erste, der die Menschheit (im Jahre 1714) mit einem Schreibapparat beglückte, war der Engländer Henry Mill. 1833 trat der Franzose Progrin mit einer Konstruktion auf den Plan; ihm folgte 1843 der Amerikaner Charles Thürber. Alle diese Modelle boten aber noch nichts Taugliches. Die erste praktische brauchbare Schreibmaschine verdanken wir den Amerikanern Gliddes, Sholes, Svule und dem Rheinländer Schwalbach. In den vergangenen Jahrzehnten wußten dann besonders deutsche Firmen die Maschinen immer mehr zu vervollkommnen.

Was die Schreibmaschine für alle die bedeutet, die regelmäßig Schreibarbeiten zu erledigen haben, was sie an Zeit und Geld erspart, was sie an sauberer und geschmackvoller Arbeit leistet, ist bekannt. Ueber diesen ihren unantastbaren Wert noch viele Worte zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Frage ist nur: Welche Maschine unter vielen soll es sein: Leistung entscheidet — auch bei der Schreibmaschine und bei ihr besonders. Ein feinmechanisches Gebilde solcher Art kann nur von jenen Firmen in wirklicher Vollendung geboten werden, die über lange, gründliche Erfahrungen verfügen und hierauf fußend wissenschaftlich und technisch streng methodisch vorgehen. Bei Würdigung dieser Vorbedingung stoßen wir bei vorurteilsloser Betrachtung ganz von selbst auf ein Fabrikat, das unter den heute vorhandenen als führend angesehen werden darf; auf die „Kappel"-Schreibmaschine. „Kappel" geht aus einem Unternehmen hervor, das eine Erfahrung von sechs Jahrzehnten aufweist. Als Fazit dieser Erfahrung stellt sie sich als hervorragendes Werk deutscher Feinmechanik, als Präzisions- und Qualitätsarbeit dar. Weit unterschieden und getrennt von anderen Modellen, läßt sie nichts vermissen, was einer Schreibmaschine Momente besonderer Hochwertigkeit verleiht.

Ueber ihre Konstruktion nur einige Andeutungen. Vor allem sehen wir: Ein in der äußeren Form schmuckes Bild, dann: einfache Konstruktion, kräftige Bauart, bestes Material, feinste Arbeit. Jede Einzelheit ist mit besonderer Sorgfalt in Gefälligkeit und Zweckmäßigkeit gekleidet. Die übersichtliche Anordnung aller Gebrauchteile macht das Bedienen leicht und einfach. Ruhig, geräuschlos verrichtet sie ihre Arbeit. Die Schrift, in allen Kultursprachen, groß und klein, eng und weit, gerade und schräg vorhanden — ist völlig sichtbar und immer schön gleichmäßig. Der Tastenschlag ist besonders angenehm und elastisch. Die Typen weisen vorzügliche Durchschlagskraft auf. Aeußerst wertvoll aber ist die letzte Neuerung: der geräuschlose Wagenrücklauf, die Farbbandumkehr geht automatisch vor sich. Ein Durchschlagen des Farbbandes an der Umkehrstelle, eine Leerbewegung ist unmöglich. Durch die offene Bauart der Maschine sind alle Mechanismen bequem zugänglich. Ferner sind alle Teile mit Einschluß des Wagens leicht auswechselbar. Fassen wir diese Vorzüge zusammen, dann haben wir eine Erklärung für die enorme Schreibschnelligkeit und stets saubere Arbeitsleistung der „Kappel"-Schreibmaschine.

Wie wir sehen, ist „Kappel" den neuen Zeiterfordernissen in mustergültiger Weise angepaßt. Mit ihr arbeiten heißt, eine wirklich zeit- und geldsparende Maschine benutzen, heißt sich die fortschrittlichen Forderungen der Zeit erschließen. Unanfechtbarer Beweis ihrer Leistungsfähigkeit: stetig steigende Verwendung in allen Ländern!

Eine alte These: Was im Betriebe durch ökonomische Arbeit erspart wird, braucht im Verkauf nicht mehr verdient zu werden. Im Sinne dieser wirtschaftlichen Betätigung sollte man auch trachten, die Ausgaben für die Schreibmaschinenarbeit durch die Wahl einer wirklich guten Maschine auf das äußerste Minimum zu reduzieren. Mit der Schreibmaschine „Kappel" proklamieren wir ein Mittel, mit dessen Anwendung eine ungeahnte Oekonomie erzielt werden kann! An dem Einzelnen liegt es, aus dieser Tatsache Vorteil zu ziehen!

Näheres teilt gern die Generalvertretung der Maschinenfabrik Kappel, Akt.-Ges., Chemnitz-Kappel, die Firma Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau, v. Kondretowicz & Boldt, Breslau 2, Tauentzienstraße 53, mit.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. 

Zur Beachtung! Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritual-Kommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.